merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Jos Schnurer: Aufklären statt Ausklinken!

Beitrag aus Heft »2016/01: schule. smart. mobil«

Gärtner, Melanie (2015). Grenzen am Horizont. Drei Menschen. Drei Geschichten. Drei Wege nach Europa. Frankfurt: Brandes & Apsel. 190 S., 19,90 €. Gärtner, Melanie (2015). Im Land Dazwischen. Dokumentarfilm, DVD, 57 Min., 14,90 €.

Je nach Einstellung und Stand der individuellen und gesellschaftlichen Aufklärung wird bei der Flüchtlingsthematik entweder argumentiert, Deutschland sei kein (klassisches) Einwanderungsland oder es wird ein Einwanderungsgesetz für Deutschland gefordert, mit dem (scheinbar) die wesentlichen Probleme aus der Welt geschafft werden könnten. Die Auseinandersetzungen bewirken zudem, dass sich eine antidemokratische, fremdenfeindliche und rassistische Stimmung verbreitet, die die jahrzehntelangen, gesellschaftlichen Bemühungen zur Verwirklichung einer globalen Ethik gefährden. Die Autorin und Filmemacherin Melanie Gärtner bemüht sich darum, mit ihren Berichten und Dokumentationen Verständnis für die Menschen zu wecken, die sich auf der Flucht befinden. Sie spürt den Gründen nach, die Menschen dazu veranlassen, auf unsicheren, entbehrungsreichen, langwierigen und kostspieligen Wegen – nicht selten unter Lebensgefahr – nach einer besseren Perspektive für ihr Leben zu suchen.

Der harte Weg auf der Flucht

In der Publikation Grenzen am Horizont schildert Gärtner ihre Erfahrungen an den Küsten Marokkos, an denen viele Flüchtlinge aus afrikanischen Ländern ankommen und über die Straße von Gibraltar Europa beinahe zum Greifen nahe sehen – und doch nicht erreichen können. Weil eine offizielle Einreise beinahe ausgeschlossen ist, bleibt den Flüchtlingen nichts anderes übrig, als im Schlauchboot über die stürmische und zudem streng überwachte Meerenge oder über den abgesicherten Grenzzaun in die spanische Exklave Ceuta zu gelangen. Sie erzählt exemplarisch die Geschichte von drei jungen Flüchtlingen: Sekou aus Mali, Babu aus Indien und Cyrille aus Kamerun. Sie verstecken sich vor der Polizei, bauen ihre Nachtlager in Wäldern und im Gestrüpp nahe der Küste auf und versuchen, mit Gelegenheitsarbeiten zu überleben. Sekou stammt aus Kita, einem malischen Dorf. Die fruchtbare Region ermöglichte den Bauern bisher immer eine gute Baumwollernte. Eine Dürre sorgt allerdings dafür, dass vor allem die jungen Männer nach anderen Möglichkeiten suchen müssen, sich selbst und vor allem ihre Großfamilien ernähren zu können. Als es Sekou eines Nachts nach vielen vergeblichen Versuchen gelingt, zusammen mit vier weiteren Flüchtlingen den Grenzzaun in die spanische Exklave Ceuta zu überwinden, muss er feststellen, dass er sich zwischen zwei Grenzen befindet, „hinter ihm der Zaun und Marokko, in das zurückkehren für ihn unvorstellbar [ist], und vor ihm das Meer, die natürliche Grenze zwischen den Kontinenten Afrika und Europa, die ihm auch in Ceuta den Weg [versperrt]“. Auch der junge Inder Babu, den maffiose Schlepper auf gefährlichen Wegen durch die afrikanische Wüste nach Ceuta gebracht haben, fristet mit anderen Flüchtlingen sein Leben im Versteck im Wald.

Etwas Geld zum Überleben verdient er mit illegalen Gelegenheitsarbeiten. Einmal in der Woche ruft er seine Eltern

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

in Indien an und erzählt, wie gut es ihm gehe und dass er zurechtkomme. Seine Familienmitglieder im indischen Punjab sind nicht bettelarm, aber auch nicht wohlhabend. Es geht ihnen besser, wenn jemand aus der Familie etwas Geld nach Hause bringt. Deshalb hatten alle zusammengelegt, um es Babu zu ermöglichen, mit Hilfe von Schlepperorganisationen nach Bamako zu fliegen, um von dort aus über die Sahara nach Europa zu kommen. Cyrille wiederum schlug sich in Kamerun mit einem Kopierservice durchs Leben. Dieser brachte ihm zwar kein geregeltes Einkommen, er konnte davon aber einigermaßen leben. Bei einer Razzia zerstörte allerdings ein Polizist sein Kopiergerät, es kam zu einem Handgemenge und er landete im Gefängnis. Als er einige Tage später fliehen kann, macht er sich auf den Weg in die Fremde – die spanische Küstenwache rettet ihn später aus einem seeuntauglichen Schlauchboot. Während er sich tagsüber als Parkplatzeinweiser ein paar Euro verdient, versucht er nachts, sich zwischen die Gestänge unter LKWs zu klemmen, um so vielleicht in den streng abgeschirmten und bewachten Hafen von Ceuta zu kommen, sich auf einem Schiff verstecken zu können und nach Spanien zu gelangen.

Schicksale als authentische Aufklärungsmittel

Die Bemühungen, ‚Flüchtlinge' nicht als globales, anonymes Phänomen sondern als individuelle Schicksale zu betrachten, sind mittlerweile deutlich erkennbar. Es sind Versuche, den Blick auf die Wirklichkeiten von Menschen zu richten, die aus verschiedensten Gründen – wie lokalen und globalen Unsicherheiten – gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und anderswo, in Europa etwa, Lebensgrundlagen und -perspektiven zu finden. Eine wirksame Möglichkeit, nicht weg-, sondern hinzuschauen: Um nicht Ideologien und Menschenhass auf den Leim zu gehen, sondern sich vielmehr selbst ein Bild zu machen, etwa als Journalistin oder Journalist, Schriftstellerin oder Schriftsteller, Flüchtlingshelferin oder -helfer – und als politisches Lebewesen aufgrund von Vernunftbewusstsein und humanen Fähigkeiten zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können. Die Berichte in Grenzen am Horizont werden durch den Dokumentarfilm Im Land Dazwischen veranschaulicht und greifbar gemacht. Die Zuschauenden erhalten Antworten, warum genau Sekou, Babu und Cyrille ihre Heimat verlassen, um im verheißungsvollen Europa hoffentlich ein besseres, perspektivenreicheres Leben führen zu können. Die empathische, wirklichkeitsgetreue Darstellung von drei Fluchtschicksalen, den alltäglichen Nöten und Gefahren, aber auch dem festen Willen der Männer, ein besseres, menschenwürdiges Leben anzustreben, machen Film und Buch zu einem echten Aufklärungsunternehmen gegen die Kakophonien und unzumutbaren und falschen politischen und gesellschaftlichen Signale um die Flüchtlingsproblematik in Europa.

Die Frage danach, wie Menschen in ihrem existentiellen Denken und Tun human agieren und reagieren können und sollen, basiert schließlich auf der Überzeugung, dass der Mensch auch ein lernfähiges Lebewesen ist, darauf angewiesen, den ‚aufrechten Gang' nicht nur physisch, sondern auch psychisch und moralisch zu üben (vgl. Bayertz 2012). Mit den Konzepten und Methoden des interkulturellen und globalen Lernens kann es gelingen, ein Weltbild zu erlangen, das Menschlichkeit als oberstes, humanes Streben aufzeigt und leben lässt (vgl. Lang-Wojtasik/Klemm 2012). Die Publikation Grenzen am Horizont und der Dokumentarfilm Im Land dazwischen sind ausgezeichnet geeignet, Diskussionsmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu liefern. Die bewegenden Schicksale der einzelnen Personen bieten eine passende Grundlage, den Versuch zu unternehmen, Grenzen in den Köpfen aufzulösen und eine Öffnung hin zu mehr Menschlichkeit

entstehen zu lassen.

Literatur:

Bayertz, Kurt (2012). Der aufrechte Gang. Eine Geschichte des anthropologischen Denkens. München: C. H. Beck.
Lang-Wojtasik, Gregor/Klemm, Ulrich (Hrsg.) (2012). Handlexikon Globales Lernen, Münster: Klemm und Oelschläger.